

Das Spiel mit Haydns DNA

Der Gitarrist **Scott Fields** pendelt virtuos zwischen Post-Free-Jazz, Neuer Musik und Klassik. Zu den jüngsten Projekten des Amerikaners gehört eine unorthodoxe Rekombination von Haydn-Streichquartetten. Was es damit auf sich hat, erfuhrt Mario-Felix Vogt bei einem Hausbesuch in Köln.

Wir treffen uns in seiner Dachgeschosswohnung im Kölner Künstlerviertel Sülz. Mitten im Wohn- und Esszimmer hat Scott Fields' Tochter ihr Puppenhaus aufgebaut, und gelegentlich huscht die Katze durch die Wohnung. Der Musiker selbst steht noch in der kleinen Küche und bereitet Milchschaum für den Cappuccino zu, dann beginnt unser Gespräch.

Geboren wird Scott Fields 1952 in Chicago. Mit zwölf Jahren bekommt er seine erste Gitarre und lernt im Selbststudium Rock und Blues, erst mit Anfang 20 nimmt er Unterricht. Früh ist ihm klar, dass er mit der Musik einmal sein Geld verdienen

eine neue Spielart des Jazz zu entwickeln. Einige Mitglieder sind ausgewiesene Freejazzler, andere wiederum versuchen, den Jazz mit Kompositionstechniken der zeitgenössischen E-Musik wie Serialität und Polytonalität zu verknüpfen. Zur AACM gehören eine Reihe bedeutender amerikanischer Jazzmusiker, wie der Trompeter Lester Bowie, der Multi-Instrumentalist Anthony Braxton und der Saxophonist Chico Freeman.

„Der Verein war direkt in meiner Nachbarschaft. Da dessen Musik absolut nicht dem Mainstream-Jazz entsprach, konnten die Künstler in keinem regulären Club der Stadt auftreten“, erzählt Fields. „Deshalb mieteten sie Seminarräume von der Universität und veranstalteten dort Kon-

zerte. Der Eintritt? Gerade mal einen Dollar.“ Scott Fields besucht viele dieser Veranstaltungen und lernt nach und nach die bedeutendsten Musiker der afroamerikanischen Avantgarde-Jazzszenen kennen: „Die Aufführungen des AACM haben mein musikalisches

Denken enorm beeinflusst. Ich spielte in einem lauten Free-Jazz-Trio, das bis zu dem frühen Drogentod unseres Trompeters und Organisten Stan White im Jahr 1973 bestand.“ Danach gibt Fields 15 Jahre lang keine Konzerte mehr. „Ich war einfach nicht mehr in der Lage, öffentlich aufzutreten.“ Er zieht nach Madison in Wisconsin und studiert Komposition, Musiktheorie sowie Gitarre (Klassik und Jazz). Erst 1989 beginnt er wieder zu komponieren und zu spielen. 2004 zieht



Reingehört

Nach „Kintsugi“ und der Doppel-CD „Haydn“ ist „Mostly Stick“ nun das dritte Album des Scott Fields Feartet. Ist das (noch) Jazz, mögen viele einwenden, und diese Frage ist bei dieser CD nicht unberechtigt. Manche Gesten der souverän agierenden Streicher atmen spätromantische Expressivität, die bisweilen an Janáček oder den frühen Alban Berg erinnert, Glissando-Passagen verweisen auf Neue Musik und die von Fields gerne intonierten repetitiven Tonketten und ostinat wiederholten Figuren auf Minimal Music. Auskomponierte Abschnitte gehen nahtlos in improvisatorische Teile über, somit könnte man die sechs Stücke als „Komprovisationen“ bezeichnen. Fields' Gitarre klingt mal jazzig clean und dann wieder rockig verzerrt, und in den solistischen Passagen glänzt der Amerikaner mit tänzerischer Leichtigkeit und einer wunderbar swingenden Phrasierung. Fazit: Nichts für Jazzpuristen, aber einfach spannende, lebendige Musik.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Scott Fields String Feartet, Mostly Stick; Scott Fields (g), Axel Lindner (vl), Radek Stawarz (va), Elisabeth Fügemann (vc) (2014); Between The Lines/NAI CD 0608917123920 (62')

möchte: „Meine Profi-Karriere begann mit 16“, erinnert er sich, „und nachdem ich mit 17 die Highschool beendet hatte, zog ich gleich ans andere Ende der Stadt und trat dort mit meinen selbst geschriebenen Songs und als Gitarrist auf.“ Doch mit 19 Jahren lernt Scott Fields eine musikalische Welt kennen, die ihn Blues und Rock rasch vergessen lassen: Die Welt des Creative Jazz, verkörpert von der AACM, der Association for the Advancement of Creative Musicians (zu Deutsch: Verein zur Förderung kreativer Musiker), einer Vereinigung von afroamerikanischen Musikern, die sich zum Ziel gesetzt haben,

er nach Köln, der Liebe wegen. Dort lebt er bis heute.

Der Amerikaner wirkt in vielen verschiedenen Formationen mit und hat mittlerweile etwa 30 Alben aufgenommen. Duo-projekte verbinden ihn mit so unterschiedlichen Künstlern wie dem Lautisten Stephan Rath, dem Avantgarde-Gitarristen Elliott Sharp oder dem Tenorsaxophonisten Matthias Schubert. Mit Schubert spielte Fields eine großartige Platte mit dem humorigen Titel „Minaret Minuets“ ein. Mal brettern die zwei simultan und schwatzhaft drauflos, mal werden Frage-/Antwort-Strukturen exponiert. Und immer wieder wechseln



beide überraschend die Klangsphäre. Dann lässt Schubert sein Saxophon schmatzen und Fields die Saiten quietschen. Auch mit Jeffrey Lependorf, einem Virtuosen auf der japanischen Shakuhachi-Flöte, gelang ihm ein vielschichtiges klangsinliches Album, das musikalisch meilenweit entfernt ist von „Shogun“-Soundtrack-Ästhetik.

Zusammen mit drei Streichern spielt Fields im „String Feartet“, größere Besetzungen sind das „Scott Fields String 8tet“ sowie das Improvisationsensemble „Multiple Joy(ce) Orchestra“. Gerne setzt der Gitarrist dabei auch mal ungewöhnliche Hilfsmittel ein, etwa einen Geigenbogen. Ein Ziel von Fields ist,

musikalische Strukturen zu erschaffen, die die traditionelle Zweiteilung zwischen notierter und improvisierter Musik verwischen. Wer die hochkomplexe Partitur seiner Rekomposition von Haydns „Sonnenquartetten“ in die Hand nimmt, stellt fest, dass die Musiker trotz vieler auskomponierter Passagen einige Freiheiten haben. So kann etwa der Geiger spontan entscheiden, ob er einen bestimmten Abschnitt wiederholen möchte oder nicht. Wenn er die Wiederholung spielt, kann das beispielsweise Konsequenzen für die Begleitfiguren des Cellos haben. Deshalb muss jeder genau darauf hören, was der andere macht, um gegebenenfalls darauf reagieren zu können.

Beim ersten Hören klingt Scott Fields' Dekonstruktion der Haydn-Quartette weit mehr nach Neuer Musik, nach Penderecki oder Lachenmann als nach Haydn. Doch es sind noch Spuren des Meisters vorhanden: „Wer unbedingt analytisch zuhören möchte“, so Fields, „kann vertraute melodische Fragmente, Kontrapunkte und harmonische Bewegungen erkennen. Wenn nun, wie beim Glücksspiel-Automaten die gleichen Bilder, alle vier Stimmen eines Loops, der kaum veränderten Haydn enthält, an der richtigen Stelle zusammenlaufen, werden vorübergehend ganze Passagen mit der DNA Haydns hörbar.“ Fields rät jedoch dazu, „Haydn für kurze Zeit im Hinterkopf zu ‚parken‘ und sich die neuen Werke als etwas Einzigartiges anzuhören, was aus den Samen gewachsen ist, die Haydn gepflanzt hat.“

CD-Tipps

Scott Fields & Matthias Schubert, Minaret Minuets (2011); CleanFeed/NRW CD 5609063002133

Scott Fields & Jeffrey Lependorf, Everything Is In The Instructions (2012); Ayler/NAI CD 7320470171417

Scott Fields String Feartet, Haydn (2014); Between The Lines/NAI CD 2 CD 0608917123722

Konzerte

25.10. Konstanz, Kulturzentrum am Münster (Scott Fields String Feartet)

09.05. Eschen (LIE), Tangente Jazz+

